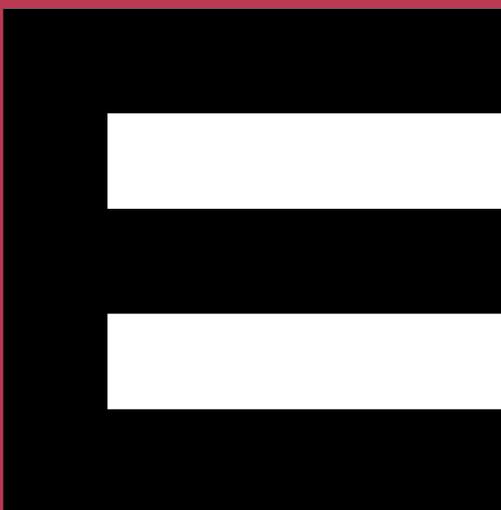
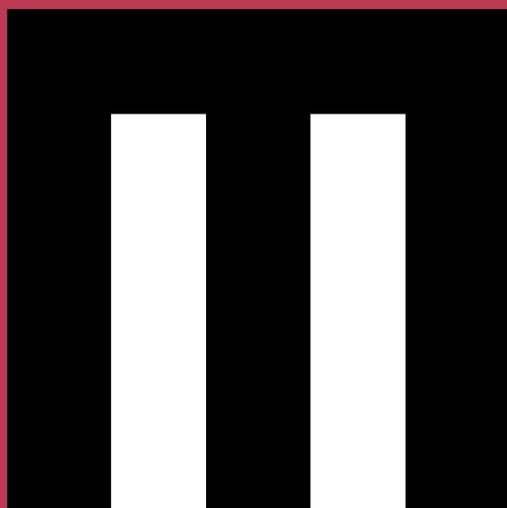


M A G A Z I N E
E R N S T



ERNSTBÜROARCHITEKTUR

MENSCH × RAUM



ERNST BÜROARCHITEKTUR AG
Heinrichstrasse 223
8005 Zürich
044 368 55 55
buero-architektur.ch

Edit

Von ERNSThaft bis heiter

Was Sie in der Hand halten, ist die ER(N)ST-Ausgabe unseres Magazins ERNST. Im Zentrum steht die Absicht, dem Leser näherzubringen, zu was wir unterwegs sind. Man wird im Inhalt einigen Projekten begegnen, die von einer gewissen Bedeutung sind, wenn es um ERNSTness geht. Ich kann es nicht ganz lassen, mir auch Gedanken darüber zu machen, wo die Zukunft hinsteuert, speziell im Bereich der Büroarchitektur. Keine Sorge, es geht dabei nicht darum, mir die Abgründe von Seele und Leber zu schreiben, noch darum, Ihnen die Ansichten eines verkappten Weltverbesserers zu unterbreiten. Zugegeben, das Magazin ist nicht knitterfrei. So soll es auch sein. Darum will ich mich nicht in vornehmer Zurückhaltung üben, wenn die Challenge anklopft, an Gemeinplätzen der Büroarchitektur, aber auch an gewissen gesellschaftlichen Erscheinungsformen ERNSThaft zu rütteln. So hätte die Begrifflichkeit Work-Life-Balance bei den Architekten wie auch anderswo gute Chancen, zum Unwort des Jahres 2023 auserkoren zu werden. Lesen Sie mehr dazu im Artikel «Von einer Arbeitswelt und ihrer Religion». Nun, an der Frage, wie viel Arbeit der Mensch wirklich braucht, kommen wir nicht vorbei. Wir nähern uns dieser bedeutenden Frage mit Argusaugen, stehen wir doch auf der Schwelle zur Viertageweche. Doch eine alles umfassende kürzere Arbeitswoche bedeutet letztlich wohl, dass weniger produziert und geleistet wird. Wohlgermerkt, mit kürzeren Arbeitszeiten werden die Herausforderungen nicht kleiner, wenn wir vom demografischen Wandel ausgehen. Einerseits rücken weniger junge Menschen nach, andererseits braucht es mehr

Ärzte, Pflegefachleute und spitextaugliche Helfer, um die extrem wachsende Zahl älterer Menschen zu versorgen. Also: No Fridays for Future. Denn hinsichtlich der Viertageweche muss sich die Schweiz tatsächlich fragen, was für ein «Wesen» sie sein will. Ein europäischer Keyplayer oder ein Werbespot von Hornbach in Endlosschleufe? Die Maxime, «Man tut schon einiges, wenn man manches weglässt», hilft bei der Frage «Viertageweche, ja oder nein?» kaum weiter, sie heizt höchstens die Debatte zusätzlich an. Glauben Sie mir, niemand landet im Fegefeuer, weil er eisern an der Arbeitswoche mit fünf Tagen festhält.

Viele Menschen legen ihr Augenmerk gegenwärtig auf die allein selig machende Balance von Arbeit und Freizeit. Ich komme später darauf zurück. Es ist mir auch ein grosses Anliegen, am Schluss des Prologs ein ERNSTes Votum pro Arbeit zu verfassen. Es ist ein kleines Manifest, quasi eine Hommage an sie, und die darf gerne ERNSThaft verstanden werden. Erst recht, wenn uns gewisse Futurologen weismachen wollen, in spätestens 25 Jahren bei der Arbeit von künstlichen Intelligenzen abgelöst zu werden. Es gibt in unserem Land schon genug Tristesse im Alltag. Darum lasse ich die Schwarzmalerei tunlichst aussen vor und widme mich dem, was unsere Zeit wirklich braucht. Mehr Mut. Frei nach Goethe: Es gehört viel Mut dazu, in der Welt nicht missmutig zu werden. So betrachtet wären wir bei der Zuversicht. Quintessenz: Es braucht Mut und Zuversicht ... und das gerne in total ausbalancierter Manier.

Ihr Marcel Ernst

erial

Wir werden auch künftig
zusammen eine
innenarchitektonische
Symphonie fantastique
spielen.



Marcel Ernst

Jeder Augenblick im Leben ist ein Aufbruch. Ein Ende und ein Anfang. Ein Zusammenlaufen der Fäden und ein Auseinandergehen. Und schliesslich dauerte unser Augenblick länger als 20 Jahre. Auf dem langen Weg gab es da und dort kleine Reibereien, so wie wir sie halt alle kennen. Im Grossen und Ganzen betrachtet, haben wir zusammen gut performt. Sehr gut sogar. Der Entscheid, nicht mehr unter dem gleichen Dach zu werkeln, war ein voraussehbarer. Nach langer, intensiver Zusammenarbeit brauchte es eine gehörige Verschnaufpause, um nicht in den Ruinen der Gewohnheiten unterzugehen. Auch wenn wir jetzt an getrennten Orten wirken, haben wir immer noch Projekte, die wir gemeinschaftlich zum Fliegen bringen. Nun, es brauchte diese Luftveränderung. Die Zeit war reif, einen Schritt ins Ungewisse zu machen. Und es wird gut kommen. Von unserem Esprit, nach vollendeten Formen der Büroarchitektur zu suchen, profitieren auch unsere Geschäftspartner. Und dann ist es ja auch eine seltene Qualität, wenn man sich fast wie blind versteht. Die zwei Jahrzehnte des Zusammenwirkens dürfen wir, ohne grosses Tamtam, in den Vordergrund rücken. Es gibt da keine Nebelverfinsterungen, welche die Aussicht auf erfolgreiche Projektbearbeitungen stören.

Weil jeder von uns in allen Projekten einen starken Fussabdruck hinterlässt, bleibt es auch bei der «Wie-gehabt-Aufgabenteilung». Alles rund um die Akquise, das Fahnden nach der DNA und dem Alleinstellungsmerkmal eines Projekts bis zur Überführung in unorthodoxe Vorstudien, das ist mein Ding. Wahrscheinlich, weil ich das am besten kann: Entscheidungsgrundlagen schaffen, die bei der Vergabe eines Projekts viel Gewicht haben.

Symphonie fantastique



Sandra von Petersdorff

Mit gleicher Leidenschaft bin ich auch Entwicklungshelfer fürs Projekt und begleite es überall dahin, wo auf der Baustelle Wesentliches passiert. Alle, die mich näher kennen, wissen, wie hartnäckig ich sein kann, sollte das Budget oder der Zeitplan nicht eingehalten werden. Das ist, kurz umkreist, meine Berufswelt und mein Antrieb, sie zu einer kleinen Choreografie zu orchestrieren. Sandra von Petersdorff tritt dann mit ihrem Know-how in Phase 2 ein. Sie kümmert sich um weiterführende Analysen und Studien am Projekt, erarbeitet Gestaltungskonzepte und initiiert erste Layouts, um die tragende Idee sichtbar werden zu lassen. Sehr wichtig ist ihr dabei, raffinierte Lösungen fürs Licht und die Akustik zu finden. Ihre Passion ist es aber, dem Eingangsbereich eine lebendige Gestalt zu

verleihen. Zwar entfällt bei vielen Projekten der klassische Desk mit der Empfangsdame zusehends, aber seine Bedeutung nimmt deshalb nicht ab. Im Gegenteil! Dank einer lebendigen Welcome Area, die Platz für eine Cafeteria, Rückzugsmöglichkeiten und Kommunikationsräume bietet, gelingt eine moderne Neuinterpretation.

Unsere weitergehende Zusammenarbeit wird von einem grossen Kapital getragen: Von Wissen und Erfahrung. Doch letztlich kann man niemanden überholen, in dessen Fussstapfen man tritt. Schön, haben wir einen gemeinsamen Weg gefunden, auf dem wir unsere ureigenen Fussabdrücke hinterlassen können. Jeder auf seiner Spur.

Marcel Ernst



Geschäftsleiter Andreas Schmid mit Qube Solid Floor & Wall



EIN PARKETT, DAS KONVENTIONEN BRICHT

Text: Nik Egger

Tradition trifft auf Tradition. In der ehemaligen Mühle in Niederuster befindet sich der Showroom der Firma Lenzlinger Bodenbeläge AG. An den Wänden hängen grosse Parkettmuster und es riecht angenehm nach Holz. Die Traditionsfirma wurde 1862 von Johann Joseph Lenzlinger gegründet und hat die Baukultur in der Schweiz nachhaltig mitgeprägt. Heute, rund 160 Jahre nach ihrer Gründung, wird das Unternehmen in der fünften Generation geführt und ist in fünf Geschäftsbereiche aufgeteilt. Neben Parkett, Teppichen und Bodenbelägen gehören auch Doppelböden, Metallbau, Zeltvermietung und Tankstellen zur Unternehmensgruppe. In Niederuster steht den Kunden auf zwei Stockwerken ein riesiges Sortiment an Parketten, Teppichen und elastischen Belägen zur Auswahl. 22 Mitarbeiter sorgen für einen Rundumservice und das eigene Verlege-Team garantiert beim Einbau der Böden für höchste Qualität. Neugierig geworden? Wir auch.

Weltneuheit «Qube Solid Floor»

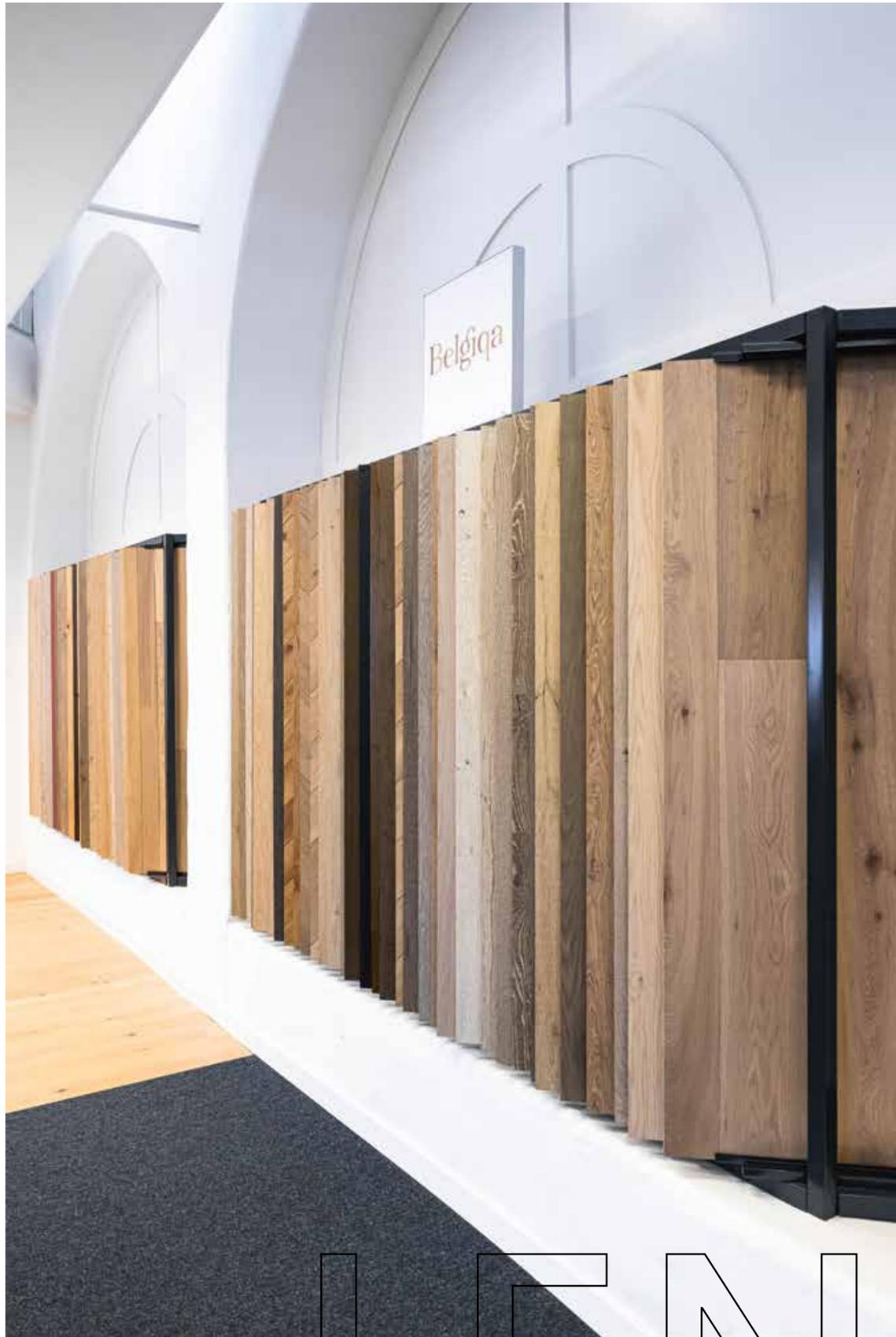
Seit diesem Jahr führt das Unternehmen ein ganz spezielles Produkt in seinem Sortiment: den Qube Solid Floor. Andreas Schmid, Geschäftsleiter der Lenzlinger Bodenbeläge AG und Entwickler dieses innovativen Parketts: «Ich suchte ein liegendes Parkett, aber in den Dimensionen eines Hirnholzparketts. Das gab es so noch nicht auf dem Markt.» Hirnholz hat als einziger Holzboden senkrecht stehende statt liegende Holzfasern. Aus diesem Grund sind die Anforderungen für das einwandfreie Verlegen von Hirnholzparkett sehr

hoch. Mit dem Qube Solid Floor ist ein Produkt entstanden, das um ein Vielfaches einfacher in der Verarbeitung ist. Die einzelnen Klötze haben ein Format von 100 x 50 mm. Es sind zurzeit fünf unterschiedlichen Verlegedesigns erhältlich. Damit man die einzelnen Klötze nicht separat verlegen muss, werden die Designs zusammenhängend in grösseren Flächen produziert, dadurch ist auch eine wirtschaftliche Verlegung möglich. Neben dem Einsatz am Boden kann es auch an der Wand eingesetzt werden, als «Qube Solid Wall». Aktuell ist das Produkt in Eiche, Räumereiche und Esche erhältlich. Die Oberfläche wird individuell nach Kundenwunsch gestaltet. Sie kann versiegelt oder geölt werden, und zwar in verschiedenen Farbtönen.

Die einzelnen Klötze haben eine Stärke von 10 mm und werden aus massiver europäischer Eiche oder Esche produziert. Sämtliche Varianten sind wahlweise auch mit einer FSC-Zertifizierung erhältlich. Die Einsatzgebiete gehen von klassischen Mietwohnungen, öffentlichen Bereichen bis hin zu Schulen oder Gastronomie.

Belgiqa by Lenzlinger

Parkett ist doch einfach Parkett. Mitnichten! Dass die Lenzlinger Bodenbeläge AG auf Qualität setzt, beweist ein Name in ihrem Sortiment ganz besonders: Belgiqa. Das belgische Unternehmen setzt den Massstab für alle Parkethersteller. Im Kanton Zürich ist Lenzlinger Bodenbeläge AG ein exklusiver Vertreter dieses Parketts. Als «das Parkett ohne Grenzen» bezeichnet es Andreas Schmid. Durch



«Weil es eben ein natürliches Produkt ist und es so viele unterschiedliche Strukturen gibt, will der Kunde das Holz in den Händen halten und daran riechen können.»

die Kombination von Innovation und Handwerkskunst erfüllt Belgiqa jeden Kundenwunsch. Wenn man beispielsweise den Boden in der Farbe seines Hundes haben möchte, stellt Belgiqa den Farbton im hauseigenen Labor her. Wenn der Kunde viele und grosse Äste in seinem Parkett wünscht, kann er bei Belgiqa zwischen zehn Abstufungen auswählen. Wünscht man sich einen Boden, der aussieht, als hätten bereits fünf Generationen darauf gelebt, legt Belgiqa die Bretter in eine mit Nägeln und Kieselsteinen gefüllte Trommel und der Boden erhält so eine wunderschöne Patina.

Laut Andreas Schmid wählen 80 Prozent der Kunden Eichenholz für ihr Parkett. Es gibt aber noch ganz andere Holzarten. Und auf diese «vergessenen» Hölzer macht Belgiqa mit einer eigens dafür kreierten Kollektion aufmerksam. Da sind Hölzer wie Afrormosia, Esche oder Nussbaum darunter. Sie bieten eine Alternative, fernab der gewohnten Optiken, eben etwas ganz Spezielles für das Auge. Zusätzlich ist Belgiqa sehr stark in der Visualisierung und arbeitet aktuell an einem Online-Parkettkonfigurator. Der Kunde lädt ein Foto des eigenen Wohnzimmers hoch und schon sieht er das Wunschparkett fertig verlegt. Laut Schmid wird diese Simulation auf einem sehr hohen Niveau sein: «Keine Micky-Maus Bilder, sondern sehr fotorealistische Animationen. Das hilft natürlich sehr. Bevor der Kunde überhaupt in die Ausstellung kommt, kann er schon einmal eine bildliche Idee entwickeln. Aber davon, dass Parkett rein über Visualisierungen im Internet gekauft wird, wie beispielsweise Autos, davon sind wir noch weit weg», erklärt Schmid. «Weil es eben ein natürliches Produkt ist und es so viele unterschiedliche Strukturen gibt, will der Kunde das Holz in den Händen halten und daran riechen können.»

Kein Kundenwunsch zu verrückt

Auch der Architekt Marcel Ernst hat Belgiqa-Parkett schon verlegt. Lenzlinger arbeitet mit ihm regelmässig zusammen, zum Beispiel bei der Reichmuth & Co Privatbank. Dort hat Lenzlinger sowohl Teppichplatten der Firma Interface als auch das Parkett aus Belgiqa verlegt. Das sei nicht unüblich, erklärt Schmid. Oftmals verlegt man heute in Kundenzonen wie der Cafeteria Holz. «Das gibt eine schöne Wärme und ist sehr edel.» Und in die Büros kommen dann Teppichplatten. «Marcel Ernst macht sehr ansprechende Sachen in der Innenarchitektur, das macht grosse Freude», so Schmid. Und oft würden Ernsts Ideen und Konzepte aus dem Alltäglichen hinaustreten, Konventionen hinter sich lassen, um Altbekanntes neu zu interpretieren. Für solche Aufträge ist die Lenzlinger Bodenbeläge AG der richtige Partner: Wir setzen uns leidenschaftlich dafür ein, die Vorstellungen und Wünsche des Kunden umzusetzen, versichert Schmid: «Wir können alles auftreiben, was sich ein Kunde wünscht, da gibt es praktisch keine Grenzen.»

Lenzlinger Bodenbeläge AG
Ausstellung Mühle Niederuster
Sonnenbergstrasse 11
8610 Uster
058 944 58 50
www.lenzlinger-bodenbelaege.ch

STIS

*In unserem Interior Design für Büros
widerspiegelt sich ganz schön viel Swissness.
N'est-ce pas? Sicher schon!*

ERNSTBÜROARCHITEKTUR

MENSCH × RAUM